

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige oder deren Raum 2 kr., auswärts 3 kr.

N^o 36.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Samstag den 27. März 1875.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorladung zur Schulden-Liquidation.

In nachbenannter Santsache wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundene Verhandlung an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidationstagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt durch schriftlichen Rezek ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Santsanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachschlagsvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 19. März 1875.

Königl. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	† Karl Gottlieb Klemmer von Hochdorf.	Montag den 7. Juni 1875 Vorm. 10 Uhr.	Hochdorf.	

Kalk-Lieferung.

Die unterzeichnete Stelle bedarf zu den Kunstbauten am Bahnhof Backnang ca. 80 Cubikmeter schwarzen Kalk.

Liebhaber zur Lieferung haben ihre Angebote auf die ganze oder einen Theil der Lieferung längstens bis

**Mittwoch den 7. April
Vormittags 11 Uhr**

hier einzureichen; dieselben haben den Preis pro Cubikmeter franco Baustelle zu enthalten und sind mit der Aufschrift „Kalklieferung“ zu versehen.

Die Bedingungen sind auf dem Bauamtsbureau zur Einsicht aufgelegt.
Backnang, den 23. März 1875.

K. Eisenbahnbauamt.
MöU.

Waiblingen.

Die Erben der Jakob Baumgärtner, Mauvers Wittve bringen nachbeschriebene Liegenschaft am

**Dienstag den 30. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr**

auf hiesigem Rathhaus zum zweiten und letzten Mal in Aufstreich:

№. 392. ca. $\frac{1}{3}$ tel an einer 2stöckigen Behausung in der Grabenstraße, (9,4 Rth.) mit Schweinstall 0,3 Rth. und 1,6 Rth. Hofraum, sammt dem mit einem Lattenzaun abgetheilten Oberling,

angekauft um 725 fl.

№. 1879. $\frac{1}{8}$ M. 10,9 Rth. Acker } beim Hasenwäldle,
2,0 Rth. Weg }

angekauft um 240 fl.

№. 3922. $\frac{3}{8}$ M. 0,3 Rth. Acker } auf'm Schänzlen,
7,1 Rth. Debe }

angekauft um 140 fl.



Winnenthal.

K. Heil- und Pflieg-Anstalt.

Bis kommenden Ziel Georgii, sind in hiesiger Anstalt in Folge Austritts der bisherigen Bediensteten wieder zu besetzen:

Die Stelle einer **Küchenmagd** mit dem Anfangslohn von 130 Mrk. = 75 fl. 50 kr. der bis auf 170 Mrk. = 99 fl. 10 kr. allmählich erhöht werden kann, und zwei **Waschmagdstellen** mit dem Anfangslohn von je 100 Mrk. = 58 fl. 20 kr. mit allmählicher Erhöhung bis zu 150 M. = 87 fl. 30 kr.

Bewerberinnen haben sich binnen 14 Tagen unter Vorlegung von Zeugnissen über

P. 860. 2/3 M. 7,5 Rth. im untern Kosthof.

angekauft um 87 fl.

Den 22. März 1875.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit diesem die ergebnisse Anzeige, daß Unterzeichneter als

Maler & Lackier

sich in hiesiger Stadt etablirt hat und empfiehlt sich hier und der Umgegend in
Öel- und Leimfarbanstriche, im malen von **Plafond und Wände**,
 im lackiren von **Chaisen, Möbeln** in den verschiedensten Holzarten, im
 schreiben von **Firma etc.**

Sieht gefälligen Aufträgen entgegen und sichert nebst reeller Bedienung,
 billige Preise zu.

Achtungsvoll

Wilhelm Glocker,
 Maler & Lackier,

wohnhaft im Hause des Herrn Güterbeförderer
 Kauffmann vis à vis des H. Flaschner Bauber.

Waiblingen.

Uracher Bleiche.



Das Einsammeln von
Tuch, Faden und Garn
 hat begonnen. Bleichlohn sehr billig.
 Auch gesponnen und gewoben wird.
 Bestens empfiehlt

G. Kauffmann, jun.

Stuttgart.

Geldvermittlungsbureau.

Bei dem Unterzeichneten können fortwährend Anlehen jeder Größe
 von 100 fl. an gegen doppelte Versicherung in 1. Hypothek zu 5% Zin-
 sen vermittelt werden, wozu es von Seiten der Geldsuchenden nur der Ein-
 sendung eines richtig ausgestellten Inf. Scheines bedarf. Die Versiche-
 rungen sollen womöglich zur Hälfte in Gütern bestehen mit Ausnahme von Häusern oder
 größeren Etablissements in Städten. Bloßen Anfragen ist, wenn solche beantwortet
 werden sollen, eine Freimarke beizulegen. Zunächst wären zum sofortigen Ausleihen
 vorgemerkt: fl. 12,000, 5000, fl. 3000 je auf einen Posten, dann auch kleinere Posten
 in fl. 200 bis fl. 1500 und fl. 2000. Gefälligen Aufträgen hierauf sieht unter Zu-
 sicherung pünktlichster und reellster Bedienung entgegen

C. F. Wörnte, Leonhardsstraße 5.



ihre seitherigen Dienstleistungen womöglich

in Person hieher zu wenden.

Den 18. März 1875.

K. Dekonomieverwaltung
Gmelin.

Waiblingen.

Feuerwehr!



Am Ostermontag Nachmittag
 1 Uhr haben die Steiger, Sprin-
 genmannschaft und Netter I. ihre
 schwarzen Helme schön gepuzt
 auf dem Rathhaus abzugeben und dagegen
 die neuen Helme in Empfang zu nehmen.
 Das **Commando.**

Waiblingen.

Feuerwehr.

Für die Feuerwehr wurde von N. M.
 3 Mark von F. M. 12 Mark übergeben,
 es ist erfreulich wenn immer wieder Freunde
 dies gemeinnützige Institut unterstützen, und
 dadurch dessen Leistungsfähigkeit heben, in-
 dem sämtliche Beiträge nur zur Verbesser-
 ung der Ausrüstungsgegenstände verwendet
 werden. Im Namen des Corps sagt für
 diese willkommenen Gaben herzlich Dank.

Das **Commando.**

Waiblingen.



Nachdem das Rechnungs-
 Jahr 1874/75 mit diesem
 Monat zu Ende geht, so wer-
 den diejenigen Mitglieder,
 welche ihre Monatsbeiträge
 noch nicht entrichtet haben,
 aufgefordert, solche längstens bis

Montag den 29. März
 zu bezahlen, widrigenfalls angenommen
 werden müßte, daß sie nicht mehr Mitglie-
 der des Vereins sein wollten.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in
 selbstverfertigten

Spazierstöcken.

Reparaturen derselben sowie alle in mein
 Fach einschlagende Artikel werden schnell
 und billig besorgt.

Dr. Bayer,

Dreher,

wohnhaft bei C. Eisele, Speisewirth.

Segnach.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, welche wir nicht
 persönlich einladen konnten, laden wir zu unserer am nächsten

Osterdienstag und Mittwoch
 den 30. und 31. März

stattfindenden Hochzeit mit Musik im Gasthaus zur



Linde freundlichst ein.



Der Bräutigam: **Louis Rinzenberger.**
 Die Braut: **Louise Detinger.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige laden wir auch alle unsere Freunde und Bekannte freundlichst ein.

Achtungsvoll

Der Vater der Braut: **Georg Detinger, Metzger.**
 sowie **Carl Reichert z. Linde.**

Neuschestrasse 20 Breslau Neuschestrasse 20.

Stellensuchende

aller Branchen

werden im In- und Ausland per sofort und später placirt durch

Central-Versorgungs-Bureau

„Nordstern“ in Breslau.

Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.

Für Stellenvergeber kostenfrei.

E n d e r s b a c h.

Die Gemeindepflege hat gegen gesetzliche Sicherheit



300 fl.

auszuleihen.

Ebenso die Stiftungspflege

240 fl.

Gemeindepfleger Sahn.

W a i b l i n g e n.

500 fl.

können gegen genügende Pfandversicherung ausgeliehen werden.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Oberndorf.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 29. März



verkaufe ich aus meinem Walde bei Kallenberg, rechts und links an der Winnender Straße gelegen, im öffentlichen Ausrufreich,

gegen baare Bezahlung:

160 Raummeter buchene Scheiter und Prügel und 3000 Stück buchene Wellen guter Qualität.

Ebenfallselbst am

Dienstag den 30. März d. J.:

2 fichtene Langholzstämme III. Classe 55' und 58' lang 10" Durchmesser Mblaf 6" mit 88²/₁₀ Cubikfuß, dto. 112 fichtene Bauholzstämme IV. Classe, 30' bis 60' lang, 6" bis 9" Durchmesser, Mblaf 5" mit 1961 Cubikfuß, dto. 55 fichtene Stangen 30' bis 50' lang, 4" und 5" Durchmesser mit 319 Cubikfuß, und 16 Stück Hopfenstangen über 30' lang.

Zusammenkunft im Walde zunächst dem Kallenberger Feld um 9 Uhr Vormittags. Löwenwirth Schultheiß.

W a i b l i n g e n.

3 Viertel

A k e r



am Schmidener Weg mit vier schönen Apfelbäumen hat zu verkaufen oder zu verpachten.

Auch habe ich **Heu und Stroh u. 10 Eimer Most** zu verkaufen.

Flaschner Bloß.

W a i b l i n g e n.

L o o s e

der Bazar-Lotterie

zur Beförderung der Krankenpflege sind zu haben das Stück zu 1 Mark bei Kaufmann Jman. Schefel.

W a i b l i n g e n.



Christian Baumgärtner setzt seinen, in der Weingärtner-Vorstadt gelegenen

Hausantheil

dem Verkauf aus. Liebhaber sind ins Haus eingeladen und können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

W a i b l i n g e n.

2 1/2 Viertel

Weinberg

in der Spittelhalben ist dem Verkauf ausgesetzt.

Kaufsliebhaber wollen sich am

nächsten Ostermontag den 29. März, Nachmittags 3 Uhr bei Thomas Zerrer einfänden.

W a i b l i n g e n.

Zu vermietthen.

In meinem Haus an der Grabenstraße habe ich im zweiten und dritten Stock 2 freundliche Schlafzimmer mit oder ohne Möbel zu vermietthen.

C. Wahler

Einen leichten

Kuhwagen



mit 2 eisernen Rten und einen einspannigen Wagen mit 2 hölzernen Rten hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

E n d e r s b a c h.

Seeländer Leinsamen



sowie auch inländischen dreiblättrigen und Luzernen-Kleesamen ist wieder zu haben bei

Kaufmann Berner.

W a i b l i n g e n.

Hühnerfutter

per Sack 1 fl. 30 kr. kann bestellt werden bei

Johann Eberle.

Waiblingen.

Empfehlung.

Für gegenwärtige Saison empfehle ich meinen werthen Kunden von hier und Umgegend das Neueste in

Tüllhüten

rund und geschlossen, Schleier in jeder Farbe und Größe,

Federn, Bouquet, Agraffen in schönster Auswahl, sowie auch eine schöne Auswahl von

Tüll- und Spitzenhauben.

Auch werden Reparaturen angenommen und schnell und billig besorgt von

M. Betsch,

Putzgeschäft,

gegenüber der Färberei von Herrn N. Häfner.

Stuttgart.

Haus-Verkauf.



W. Ein in Heslach in sehr günstiger Lage neu erbautes 3 1/2 stockiges Wohnhaus

mit je 3 Zimmern, Küche und Zubehörenden, in welchem im Souterrain eine gut eingerichtete Feuerwerkstätte für einen Schlosser, Mechaniker, Flaschner oder Bäcker, auch für eine Wirtschaft passend, sich befindet, ist dem Verkauf ausgesetzt, wobei zu bemerken ist, daß ein derartiger Geschäftsmann hier gar keine Konkurrenz hätte, also ein ganz gutes Geschäft erhalten müßte. Ein Kauf kann jederzeit mit mir abgeschlossen und die billigsten Bedingungen, beziehungsweise ohne Angeld, gestellt werden.

C. F. Wörhle, Leonhardsstr. 5.

Stuttgart.

Geprägte.

Siegel-Oblaten

W. Ein und zweifarbig, in einzelnen W. Buchstaben, Firmen und Wappen, welche sich durch sehr schöne Gravirung auszeichnen, sehr gut gummirt sind und deshalb zum bessern Verschluss der Brief-Couverten dienen; ebenso jetzt auch Couvertes, mit Firmen versehen, können nach Muster ausgewählt und bestellt werden bei

C. F. Wörhle, Leonhardsstraße 5.

NB. Auch einzelne Buchstaben durch das ganze Alphabet können nun Duzend- oder Hundertweise abgegeben werden.

Frau Braun von Heilbronn

wohnt von heute an in Cannstatt verlängerte Haffstraße 184 und ist täglich von allen an

Senkungen, Vorfällen, Krämpfen,

und von allen **Hämorrhoiden-Leidenden** zu sprechen.

W a i b l i n g e n.

Suppen, Hosen, Westen, Blousen, Hemden, Strümpfe, Taschentücher, Frauenkleider, Hosenzeuge und Kleiderstoffe zu ganz billigen Preisen verkauft.

Chr. Nörrlinger.

Beilage zum „Remsthalboten“

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Nro. 36.

Samstag, den 27. März 1875.

Das Testament.

(Fortsetzung.)

So verstrichen zwei Jahre und darüber, der Fabrikherr hatte mehr als einen Plan entworfen, seine Tochter mit einem Manne aus den höheren Ständen zu verbinden, und sein Augenmerk auf die Söhne der vornehmsten Familien der Provinz gerichtet. Das Mädchen ist reich und hübsch, dachte er, das ist hinreichend, den Mangel an Geburt zu ersetzen. Aber die Pläne des eitles Mannes scheiterten an dem Stolz der Familien und an Sophiens hartnäckiger Weigerung, seine Absichten zu unterstützen.

So standen die Verhältnisse zu der Zeit, wo unsere Erzählung beginnt. Der Justizrath Steinhoff hatte kurz zuvor um Sophie für seinen Sohn geworben, und diese Bewerbung war, wie wir gehört haben, wenigstens von Seiten des Vaters günstig aufgenommen worden.

Wenige Tage nach dem eben erwähnten Gespräch zwischen Vater und Tochter kam der Assessor Steinhoff in Waiblingen an. Er hatte einige Jahre in der Residenz gelebt und wurde nun in seiner Vaterstadt angestellt. Sein Vater führte ihn in Hofmanns Haus ein und erneuerte in seiner Gegenwart die Brautwerbung. Der junge Mann selbst verstummte, worin Hofmann nichts, als Schüchternheit erblickte.

Ermunternd nahm er daher das Wort, und sagte: „Lieber Justizrath, ich habe gegen ihren Antrag nichts einzuwenden, aber lassen wir den jungen Leuten Zeit, sich besser kennen zu lernen, dann denke ich wird sich alles finden. Vielleicht wird der junge Mann gegen meine Tochter mehr Courage haben. Der junge Steinhoff verbeugte sich kalt und der Fabrikherr, der sich gerade ziemlich wohl befand, führte seine Gäste in den Garten, wo Sophie mit der Mähne beschäftigt war, die Herbstfrüchte einzusammeln. Die beiden jungen Leute begrüßten sich mit wenigen kalten Worten; doch nach wenigen Minuten machte der Fabrikherr schon die Bemerkung, daß für einen Sichtsranken in dieser Jahreszeit ein Amüsement im Freien nicht eben sehr ersprießlich sei: er möchte daher vorschlagen, ins warme Zimmer zurück zu kehren; „Unsere Kinder, fuhr er fort, „mein lieber Justizrath, können die Herbstluft schon eher ertragen, und werden sich zu unterhalten wissen.“ Hier gab er der Mähne einen Wink, und sie entfernte sich mit den beiden Vätern.

So standen sich der Assessor und Sophie gegenüber, beide etwas verlegen. Sophie bückte sich und richtete hie und da eine hingefunkene Axt in die Höhe. Lange schwiegen beide. Endlich begann der Assessor mit einem Sarkastischen Lächeln; „Unsere Väter wählten einen schlechten Gesellschafter für Sie, Fräulein Sophie; ich taue nichts zur Unterhaltung.“ „Auch ich nicht,“ erwiderte das Mädchen, mit halb abgewandtem Gesicht, „lassen Sie uns daher jeder seinen Weg gehen.“ Sie wollte sich von ihm wenden, aber er hielt sie zurück mit den Worten: „Nein! besser wir bleiben und sprechen, aber aufrichtig, ohne uns etwas zu verborgen. Kennen Sie, Fräulein Hofmann,“ fuhr er fort, „die Absicht, welche unsere Väter mit uns haben?“ „Ja!“ antwortete Sophie kalt; doch nach kurzer Pause fuhr sie fort: Sie so wenig wie ich, scheinen diese Absicht zu billigen.“ Er schweig. „Herr Assessor, nahm sie wieder das Wort; sein Sie aufrichtig, denn diese Stunde soll über uns entscheiden: Bin ich das Mädchen, das Sie wählen würden, wenn die Wahl unabhängig wäre?“ „Nein!“ antwortete der junge Mann ruhig und fest. — „Das ist brav von Ihnen; dieser Aufrichtigkeit wegen achte ich Sie.“ — „Sophie,“ sprach der Assessor; „ich will in der Aufrichtigkeit noch weiter gehen, ich glaube es mit gutem Gewissen thun zu können, da ich Sie nicht für ein alltägliches Mädchen halte; ich liebe eine Andere, ein armes Mädchen, aber reich an Tugend und geistigen Schätzen. Von ihren äußern Reizen spreche ich nicht; sie ist schön, aber das verschwindet gegen ihren inneren Werth.“ — Nun dann, fragte Sophie verwundert, warum wählen Sie dieses Mädchen nicht zu ihrer Gattin?“ „Mein Vater würde diese Verbindung nicht zugeben, denn Anna ist arm.“ Sophie stand eine Weile sinnend, es schien ein Kampf in ihrem Innern vorzugehen; endlich faßte sie Muth und sprach: „Herr Assessor, ich will Vertrauen mit Vertrauen begegnen, seien sie mir behülflich, das väterliche Haus zu verlassen.“ Der junge Mann sah sie verwundert an. „Ja,“ fuhr sie fort, es ist mein Ernst, ich kann hier nicht leben, nicht gedeihen; seit dem Tode meiner geliebten Mutter brennt hier der Boden unter mir.“ — „Wohl,“ entgegnete der Assessor lächelnd: „Das

Vaterhaus zu verlassen kann Ihnen nicht schwer werden. Der liebenswürdigen Tochter des reichen Herrn Hofmann fehlt es nicht an Bewerbern.“ — „So ist's nicht gemeint,“ sprach Sophie ernster, „Ihr Herr Vater hat Einfluß auf den meinigen — hier seufzte sie tief — bitten Sie ihn, daß er von meinem Vater die Erlaubniß für mich auswirkt, eine Zeit lang vom Vaterhause entfernt zu sein.“ — „Und wo würden sie wünschen zu leben?“

„Am liebsten bei einer Familie, der ich mich nützlich machen kann: im Haushalt und in weiblichen Arbeiten bin ich nicht unerfahren; auch könnte ich Unterricht in Musik geben.“ Hier unterbrach sie Steinhoff voll Erstaunen: „Wahrlich, das ist eine wunderliche Grille; Sie, die in Ueberfluß leben, wollen in das Verhältniß der Abhängigkeit treten, wollen dienstbar werden! — Nimmermehr wird Ihr Herr Vater das erlauben, nimmer würde ich Ihnen zu einem solchen Schritte die Hand bieten können.“ — „Wenn Sie Herr Assessor,“ entgegnete augenscheinlich entmuthigt Sophie, „wenn Sie meinen Entschluß für eine bloße Grille halten, so verkenne Sie mich, und ich muß mich darein ergeben; vergessen Sie, was ich Ihnen gesagt habe, wir wollen jetzt zu unsern Eltern zurückkehren.“ Der Ton, in dem diese Worte gesprochen, der Ernst in diesem jugendlichen Gesichte und noch mehr vielleicht die Ergebung, die sich in dem ganzen Wesen der jungen Dame aussprach, überzeugten den Mann, daß jener Entschluß wenigstens keine bloße Laune sei, und er versprach, wenn möglich, von ihrem Vater die Erlaubniß auszuwirken, daß sie sich eine Zeit lang bei einer geachteten Familie in der Residenz aufhalten könne.

„Ist Ihnen,“ nahm Sophie wieder ermutigt das Wort, „eine solche Familie bekannt, die Sie mir in Vorschlag bringen könnten?“

„Gewiß, zum Beispiel die Familie des Rector Sellbitz, die, so viel ich weiß, mit Ihnen verwandt ist.“ — „Kennen Sie diese Familie näher?“ fragte Sophie erröthend; ich habe viel Gutes über sie gehört.“ — „Gewiß,“ entgegnete Steinhoff, „verdient keine Familie die Achtung, deren sie genießt, mehr, als diese würdigen Leute.“ — „O, das freut mich,“ sagte Sophie nicht ohne sichtbare Bewegung; aber mein Vater würde mir den Aufenthalt in dieser Familie nicht gestatten. Meine Verwandte befinden sich vielleicht in Dürftigkeit, ist es so?“ — Der Assessor zuckte mit den Achseln; „freilich, im Ueberfluß leben sie nicht; indeß Fleiß und Wirklichkeit schützen sie vor Mangel: Theobald ist gegenwärtig Erzieher in einem angesehenen Hause in Lübeck, und Anna, die älteste Tochter, ein liebenswürdiges und talentvolles Mädchen, ertheilt Unterricht in der Musik. Die Erziehung der fünf jüngeren Kinder kostet den Eltern freilich manches Opfer, denn die Einkünfte des Vaters sind nicht groß; allein Theobald und Anna geben ihre Beisteuer, und so werden die Sorgen nicht drückend; dagegen verschönern Liebe und Eintracht ihr einfaches Leben.“ — „Ach, das ist ein herrliches Bild von häuslichem Glück,“ seufzte Sophie; „Sie aber scheinen die Familie recht genau zu kennen.“ — „Theobald ist mein Freund, und durch ihn wurde ich in seine Familie eingeführt.“ Nach mancherlei Gesprächen über die Familie Sellbitz trennten sich die jungen Leute, nachdem Steinhoff noch einmal sein Versprechen wiederholt hatte, Sophiens Wunsch, das Vaterhaus zu verlassen, nach Kräften zu unterstützen.

Herr Hofmann war indeß nicht wenig erstant, als er aus Sophiens Reden den Schluß zog, daß die projectirte Heirathsangelegenheit nicht weiter vorgeschritten sei. „Das ist wahr,“ sagte er unwirsch, „der junge Mann ist doch ein wenig zu blöde, und Du scheinst mir auch gerade nicht geeignet, einem schüchternen Bewerber Muth zu machen.“ — „Aber ich glaube gar nicht,“ antwortete Sophie, „daß Herr Steinhoff schüchtern ist; ich mag wohl nicht nach seinem Geschmack sein.“ — „Nun dann weiß ich nicht, was er will; aber wir werden ja hören; morgen spreche ich den Justizrath, der soll mir Rede stehen.“ — Des Justizraths Bericht klang indeß noch weniger erfreulich. Sophie, sagte er, gefalle seinem Sohne sehr wohl; aber der junge Mann habe vor der Hand noch keine Neigung zum Heirathen. Dann brachte er Sophiens Wunsch, die Residenz zu besuchen, so behutsam als möglich vor, was dennoch dem Fabrikherrn ganz unerwartet kam. „Haben Sie denn keine Gewalt über Ihren Sohn?“ fragte er aufgeregt. „Liebster Freund,“ erwiderte jener, „ich habe Alles versucht, den Jungen nach unseren Wünschen zu stimmen; ich habe ihm Vorstellungen gemacht, habe gescholten und zugeredet; aber heut zu Tage wollen die Kinder Klüger sein als die Eltern.“ — „Gut, gut!“ sagte Hofmann mit seiner hochmüthigsten Miene, „bitten werde ich ihn wahrlich nicht, daß er meine Tochter heirathe; vorläufig habe ich nicht

zu fürchten, daß es ihr an Bemerkern fehlen werde.“ — „Gewiß!“ sagte der Justizrath, indem er sich verlegen die Hände rieb; „aber so ist es nicht gemeint. Mein Sohn und ich finden uns durch diese Verbindung geschmeichelt; nur um ein Jahr Frist bitten die jungen Leute; und — genau genommen — können wir ja den Wunsch gewähren. Sophie ist noch so jung, und ein Jahr in der Residenz verlebt, würde ihr nicht eben nachtheilig sein. Sie wünscht ihr Talent für Musik und Gesang noch zu vervollkommen; und — die ferneren Gesellschaften werden ihre höhere Bildung vollenden.“

Der Fabrikant glaubte aus diesen Worten entnehmen zu müssen, seine Tochter sei ihrem bestimmten Bräutigam nicht gebildet genug, Das verdroß ihn zwar, benog ihn aber nach einiger Ueberlegung, in Sophiens Entfernung zu willigen; denn, dachte er, in der Residenz lernt sie wohl andere Männer kennen, die sich nicht lange besinnen werden, die hübsche Tochter des reichen Rothmann zur Frau zu wählen. Der Herr Assessor mag sich dann anderweitig umsehen. — Sophiens Abreise wurde beschlossen, und die Familie eines reichen Kaufmanns, der mit Rothmann in Geschäftsverbindung stand, ausersehen, das junge Mädchen in die große Welt einzuführen. — Herr Winzer, so hieß der Kaufmann, machte ein großes Haus. Er selbst war ein gutmüthiger, unbedeutender Mann, von geringer geistiger Bildung, der nur seinem Geschäfte lebte und im Uebrigen seine Gattin und seine beiden Töchter schalten und walten ließ. Madame Winzer, eine Frau in mittleren Jahren, hatte, ohne eigentlich wahre Bildung zu besitzen, doch allmählig sich den äußeren Anstrich derselben anzueignen gewußt. Der Umgang mit vornehmen Familien war ihr höchstes Glück, und der Erfolg hatte in dieser Beziehung ihre Bemühungen mehr als die des Herrn Rothmann gekrönt. Der Luxus ihrer Tafel und die glänzenden Abendzirkel in ihrem Hause hatten sie mit mehreren Familien bekannt gemacht, die in Folge ihres Reichthums, oder vermöge ihrer äußeren Stellung, den ersten Ständen zugehört wurden. Wäre dies allein auch hinreichend gewesen, Madame Winzer zu beglücken, so suchte sie den noch den Genuß, den ihr der Umgang mit der vornehmen Welt verursachte, dadurch zu steigern, daß sie in vertraulichen Zirkeln ihre älteren Freunde und Verwandte fast ausschließlich von den Ehrenbezeugungen unterhielt, die ihr und ihrer Familie von hohen und höchsten Personen zu Theil geworden wären. Bald hatte ein Prinz mit einer ihrer Töchter gesprochen oder getanzt, bald ein anderer hochgestellter Mann den Gesang der andern auf dem Flügel begleitet; bald war ihr selbst von einer vornehmen Dame irgend ein Geheimniß aus dem fürstlichen Familienleben anvertraut worden, das sie um keinen Preis in der Welt verrathen möchte. So mußte der kleinliche Neid, den sie dadurch unter Jhresgleichen erweckte, jene Geringschätzung ausgleichen, die ihr an andern Orten widerfuhr, die sie aber zu ihrem Glücke weder bemerkte noch verstand.

(Fortf. folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

(Das ist der Pitz!) Eine eigenthümliche Komödie spielte sich am Donnerstag Vormittag in einem der besuchtesten Berliner Bierlokale der Leipzigerstraße ab. Ein dort anwesender Herr erhob sich plötzlich von seinem Plaze, griff nach dem Hute und begab sich eiligen Schrittes zum Buffet, hinter welchem der Besitzer stand. „Kennen Sie den Herrn dort im Winkel am Tische, der so verdächtig das Zeitungsblatt vor das Gesicht hält?“ fragte er diesen, mit dem Finger auf einen Gast zeigend, der in der That die Zeitung anscheinend so vorhielt, als versuche er, sich dahinter zu verstecken. Als der Wirth die Frage verneinte, flüsterte ihm jener geheimnißvoll zu: „Ich sehe mein Leben daran, es ist der verfolgte Pitz, ich kenne ihn genau; halten Sie ihn in jedem Falle zurück, bis ich mit einem Schuhmanne komme.“ Sprachs und entfernte sich eiligst. Der Wirth zog einige bekannte Gäste in das Geheimniß, welche vom Buffet aus den im Winkel sitzenden Fremden betrachteten. Plötzlich legte dieser die Zeitung hin, gab dem Kellner einen leisen Wink, legte still ein Zweigroschenstück auf den Tisch und wollte sich entfernen. „Ich muß sie erlösen, noch einen Augenblick hier zu bleiben,“ sagte der Wirth, dem Fremden entgegen tretend. „Das ist unmöglich, ich habe Eile, und wüßte auch nicht zu welchem Zwecke,“ entgegnete anscheinend verlegen der Angeredete. Als der Wirth dennoch darauf bestand, setzte der Gast sich mit den Worten: „Das ist ja eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, die ich mir nicht erklären kann“ — auf einen in der Nähe des Buffets stehenden Stuhl nieder. Es vergingen einige Minuten, da trat der Kellner an den Wirth heran und fragte ihn: „Hat der Herr, der vorhin mit Ihnen sprach, die 2 Seidel Bier und die „Wiener“ bei Ihnen bezahlt?“ Jetzt regte sich im Hirn des Wirths eine Ahnung des ihm gespielten Streiches. Ohne dem Kellner zu antworten, wandte er sich mit der Frage an den Frem-

den: „Darf ich Sie um ihren Namen bitten?“ „Ich bin der Kaufmann B. und dem Wäschehändler S. hier im Hause bekannt!“ — Der Herr Wirth war um die Zeche des Schwindlers geprellt — hatte den Herrn B. — von welchem es sich herausstellte, daß er kurzlich im Verzeihung zu bitten und zu allem das homerische Gelächter der anwesenden Gäste, unter welchen sich sofort die Geschichte von der Mystification verbreitete, mit in den Kauf zu nehmen.

(In dem berühmten Seebad Dieppe) besteht eine eigene Polizeiwache, um die Badegäste gegen das Ertrinken zu schützen. Dieser Polizei kam in letzter Saison eine Zuschrift folgenden Inhalts zu: „Die Badepolizei wird gebeten, wenn eine Dame in Gefahr ist zu ertrinken, sie am Kleide zu fassen und nicht am Haar, welches oft dem Zugreifenden in der Hand bleibt. Auch Newfoundland Hunde haben sich hiernach zu richten.“

(Eine Frau welche Erfahrungen machen will.) Vergangene Woche wurde eine vor den Schranken des Klausenburger Gerichtshof stehende Frau vom Richter befragt, warum sie die Kleider eines Andern entwendete, worauf sie erwiderte: „Ich bin schon 76 Jahre alt, habe gar Manches erlebt, aber so was hatte ich noch nie versucht gehabt. Ich versuchte auch dies, lediglich aus dem Grunde, um meine vielen Erfahrungen zu bereichern.“ Sie erhielt zur Bereicherung ihrer Erfahrungen einige Monate Kerkerz.

(Nicht zu Wasser.) Bei der letzten Rekrutenvereidigung in Dresden kam folgender komischer Fall vor. In den Eidesformeln stehen die Worte: Dem Kaiser zu Land und zu Wasser treu zu dienen. Einer der neu Einzustellenden, welcher jedenfalls der Ansicht ist, das Wasser hat keine Balken, wollte auf's Wasser nicht schwören; es wurde ihm zugeredet, und er erhob wiederum die drei Finger, als aber die Worte kamen: „zu Wasser“, senkte sich abermals die Hand „Nee zu Wasser mag ich nich, e guter Landtsoldate will ich sein, aber uf's Wasser mag ich nich!“ Erst als man ihm zum so und so vielen Male erzählte, daß der Eid für deutsche Land- und Seesoldaten derselbe sei und man seinetwegen die Eidesformel nicht ändern könne, da überwand er endlich seinen Widerwillen gegen das Wasser.

Eine liebende Nonne. Wie der „S. u. M. Z.“ in Trier aus dem mit Nonnenüberlassungen reich gesegneten Hochwalde geschrieben wird, unterhielt die Oberin der Farschweiler Nonnen seit einem halben Jahre so intime Beziehungen mit einem jungen Landwirth, daß die Ehefrau des letzteren aus dieser Veranlassung bereits das Haus räumen mußte. Kürzlich verkaufte der Bauer nun sein Mobiliar, kontrahirte nicht unbedeutende Schulden und suchte dann mit seiner klösterlichen Freundin in nächstlicher Stille das Weite. Die Oberin wechselte in einem Tannenwäldchen, an der trier-hermesweiler Chaussee, ihre Kleider, indem sie dort die Kutte zurückließ, sich mit ihrem Liebhaber nach Trier begab und von hier die Reise nach Frankreich fortsetzte.

(Dann freilich.) Louis: Du, Michel, die Gelehrten, haben's eht raus, daß in dem Monde auch Leute wohnen. — Michel: Wirklich? Nu, wenn der Mond aber abnimmt, Hännjes die Vosschnoth.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 24. März 1875.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.			Höchster Preis.	Nieder. Preis.					
	Höchster	Mittler	Niederster							
Dinkel per Ct.	fl. 4	tr. 8	fl. 4	tr. 5	fl. 3	tr. 53	fl. 4	tr. 15	fl. 3	tr. 42
Haber per Ct.	5	—	4	58	4	56	5	3	4	42

Einladung zum Abonnement.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf den **Remsthal-Boten.**

Derfelbe erscheint wöchentlich 3mal: am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt per Vierteljahr: in Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr.

Bei verspätetem Abonnement kann die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nur in soweit erfolgen, als der Vorrath reicht.

Waiblingen, im März 1875.

Die Expedition des Remsthalboten.